

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Gesch.-Konto: Hannover 57813 | Der Abonnementspreis beträgt durch den Boten oder durch die Post bezogen monatlich 600 Mark. — Post- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht aufgenommen | Verantwortl. für den Inhalt: Karl Schudy, Boschum. Druck: H. Hansmann & Co., Boschum | Telefon-Nummern: 88, 89, 98 | Telegramm: Altkamp Boschum | Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Boschum, Wiewelhauser Straße 38-42

Der Eroberer

Wie Dauschreckschwärme wälzen sich die Borden
Des stolzen Siegers ins besetzte Land.
Er nimmt das Recht sich, Menschenrecht zu morden
Mit Mordwerkzeugen, die sein Recht erfand.
Er trachtet, geil auf Ruhm, nur daß zu sein.
Der bleiche Schrecken gibt ihm das Geleit.
Aus Blut und Tränen windet sich Trophäen
Der Tamerlan der neuen Zeit.

Der Wohlstand stirbt, wo seine Grauel stampfen.
In Schutt verwandelt er, was Fleiß erschuf.
Glut greißt aus Trümmern. Horizonte dampfen.
Dampf heisert durch das Land ein Wehrufer.
Die Freiheit troht, geht die Gewalt auf Beule.
Daß ringt mit bliebe, Geißt mit Tyrannei.
Das Wulgeklaff der Wellbezwingermeule
Erstickt des Opfers Bilsfeldrei.

Er will nur Sklaven, die ins Joch sich ducken,
Die er am Zügel peitschschwingend lenkt.
Er will nur herrschen über Mamelucken
Wie ein Mogul: despotisch, unumschränkt.
Dem freien Wort droht er mit tausend Strafen.
Den freien Mann wirft er in finstre Gassen.
Zensur, Verbannung, Kerker, Paragraphen
Sind seine ganze Wissenschaft.

Er willert Aufruhr, wo zwei Menschen stehen.
Ein bödeln deutet er als Widerstand.
Wenn Bürger friedsam ihrer Wege gehen,
Kraft jäh ein Schuh und streckt sie in den Sand.
Die Mutter weint. — Er spottet ihrer Tränen!
Die Witwe trauert. — Er verhöhnt den Schmerz!
Der Mutter leid entlockt ihm nur ein Gähnen.
Der Witwe Schmerz ist ihm nur Scherz.

Kein Leid vermag sein kaltes Herz zu rühren,
Das aberwiltig nach Zerstörung lechzt.
Er triumphiert, wenn hinter Gittertüren
Das Opfer seiner Rache stöhnt und ächzt.
Er dünkt sich als erhabner Schicksalslenker,
Der ohne Schuld und Fehl zu sein vermeint,
Und ist doch nur ein blutberauschter Denker,
Der kalt die Menschlichkeit verneint.

Kein Volk läßt sich vom andern unterdrücken,
Es bäumt sich auf und knirscht: Nun ist's genug!
Wer heute herrscht, beugt morgen seinen Rücken
Vor dem, den gestern er in Ketten schlug.
Ein Weltreich nach dem andern ging zunichte.
Die Götter stürzten in den Acheron.
Ein Menetekel ist die Weltgeschichte
Von Ramfes bis Napoleon.

Diktor Kallnowski

Die schwere Not der Zeit.

Die Wirtschaftslage Deutschlands wird schlechter und schlechter, so daß alle Verantwortlichen mit großer Sorge in die Zukunft sehen. Schon vor dem Ruhrkrieg verschlechterte sich der Arbeitsmarkt bauernd, nachher nahm die Verschlechterung ein sehr viel rascheres Tempo an, heute zählen wir in Deutschland schon Millionen Arbeitslose und Hungerkämpfer.

Nach dem dem „Reichsarbeitsblatt“ vorliegenden Berichten waren Arbeiter tätig

| im Monat | in gut beschäftigten Betrieben | beschränkt | schlecht |
|---------------|--------------------------------|------------|-----------|
| März 1923 | 47 Prozent | 40 Prozent | 8 Prozent |
| November 1922 | 42 | 41 | 17 |
| Dezember 1922 | 40 | 39 | 21 |
| Januar 1923 | 32 | 42 | 26 |
| Februar 1923 | 27 | 42 | 31 |
| März 1923 | 20 | 38 | 42 |

Die Ursachen dieses Rückganges liegen in dem Rückgang des Exportes, besonders aber in der kolossal deminutierten Kaufkraft unserer Bevölkerung. Die Marktsituation der Reichsregierung hielt eine Zeitlang den Dollar auf circa 21 000 Mk., Mitte April wurde die Wertaufholung plötzlich und heftig unterbrochen durch den Zusammenbruch des Dollars. Damit wurde der teilweise Preisrückgang unterbrochen. Die Erfahrungen des April haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Forderungen der Arbeiterklasse nach Erhöhung der Marktsituation zu einem früheren Zeitpunkt absolut berechtigt waren. Unter der Bedingung, daß nach dem Ruhrkampf einen weiteren Marktsituation für unabwendbar hielt, wurde die Marktsituation zu spät, und zögernd unternommen, die Preisabgabe nicht erzwingen und dann stürzte Spekulation der schlimmsten Art die Marktsituation in gefährlicher Weise. Am 17. April stand der Dollar auf 21 210 Mk., am 18. auf 25 000, am 19. auf 29 000, später ging er teilweise noch höher und stand am 26. April noch immer auf über 29 000 Mk.

Ueber die Ursachen dieses Sprungs gab es die verschiedensten Meinungen. Französische Manipulationen sollten mitschuldig sein, mehrere Feststellungen darüber sind nicht bekannt geworden. Schwere Anklagen erhob aber der Reichsbankpräsident Hogenfeldt gegen gewisse Teile der deutschen Schwerindustrie, deren Interesse an einem schlechten Stand der Marktsituation bekannt ist. Hogenfeldt führte in jenen Tagen vor dem Zentralausschuß der Reichsbank aus, daß die Devisenankäufe des Reichs zu einem weit größeren Teil als zu dem gezeichneten Viertel hätte aufgebracht werden können. Er stellte fest,

„daß im eigenen Lande wieder die Sonderinteressen sich zum Schaden des Ganzen im stärkeren Maße betätigten, die Ansprüche an den Devisenmarkt und an die Reichsbank sich von Woche zu Woche und schließlich zu einem Umfange steigerten, der weit über den normalen Bedarf unserer Wirtschaft hinausging und auch die Tages Spekulation sich wieder unkontrolliert aus dem Wohl des Ganzen in stärkerer Weise hervorwagte und durch Vorbehalte an dem einen und Einbildung der Börse am anderen Tage die Marktsituation erschwerte. Wir haben aber auch mit diesem Verhalten und mit dieser Sorge wahrnehmen müssen, daß nicht nur jene Tages Spekulation ihren eigenen Vordrängen pflichtig, sondern daß in dieser Zeit des schwersten Ringens auch ernste Kreise unserer Wirtschaft das Recht zu haben glaubten, sich nicht nur für den zwingenden Bedarf einer nahen Zukunft, sondern auch weiterhin auf Vorrat oder für Devisen, die sie adgekauft hatten, mit großen Beträgen einzubeden und selbst vor Konzernaufträgen (Großaufträgen) nicht zurückwichen.“

Im Anschluß an diese ersten Anlagen Hogenfeldts wurde ein Stinneskonzern als die Gruppe genannt, die durch Nachfrage nach mehreren Millionen Goldmark in Sterling den Kurs der Marktsituation in diesen kritischen Tagen entscheidend brühte. Klarheit herrscht auch heute über diese Vorwürfe noch nicht, sie muß aber verlangt werden, und es ist das Mindeste, daß eine Untersuchung gegen die Stinnesche Berliner Handelsbankgesellschaft einleitet, wie das „Berliner Tageblatt“ sie fordert. Das Blatt weist darauf hin, daß die vielgeschmähte Devisennotverordnung die Möglichkeit gibt, die wichtigsten Devisenkäufer namhaft zu machen und dabei auch zu ermitteln, ob die Devisenkäufe notwendig gewesen sind. Es fährt fort:

„Diese Untersuchung muß sofort vorgenommen werden, und ihre Resultate müssen sponungslos offengelegt werden. Erweist es sich als richtig, daß von irgend welchen Seiten ein Dolchstoß gegen die Abwehrfront an der Ruhr geführt worden ist, so müssen diejenigen Kreise bühnenhaft werden die ihn geführt haben — zur Verhinderung von Verbündungen und zur Abschreckung für die Zukunft.“

Ueber die Tatsachen und Motive der Marktsituation schreibt dasselbe Blatt am 21. April:

Nicht uninteressant wurden in der kürzlichen Konferenz beim Reichsanzeiger Stimmen der Empörung darüber laut, daß manche Ruhrindustrie die reinen Kredite, die man ihnen zum Zweck der Fortführung der Lohnzahlungen gewährte, und ebenso Entschädigungen für beschlagnahmte Automobile oder sonstige Betriebsgegenstände, dazu benutzten, Devisen anzukaufen und somit jenen Druck auf den Devisenmarkt auszuüben, der schließlich der Marktsituation zuzuführen wurde. Die Ruhrindustrie, die in den letzten Monaten gewaltige Lagerbestände und somit exportfähige Güter angehäuft haben, heischen genügend devisenbringende Werte und haben es nicht nötig, sich in dieser Zeit, in der alles von der Stabilität der Marktsituation abhängt, am Devisenmarkt zu vergraben. Auch hier wirkt aber, sei es um Bewußtsein, sei es um Unterbewußtsein, offenbar das Interesse an der Marktsituation mit auf das in so unheilvoller Weise infolge der fehlerhaften Struktur unserer Kreditwirtschaft Teile der Volkswirtschaft eingestrichelt sind, ja geradezu eingestrichelt sein müssen. Die Ruhrindustrie haben in den letzten Monaten so viele Kredite vom Reich erhalten, daß sie daraus eine indirekte Sozialisierung“ jedenfalls eine weitgehende Entlohnung des Reichs auf ihre Finanzdispositionen leuchteten für den Fall, daß der Wert der Marktsituation sinkt oder sich vielleicht sogar hebt. Wenn hingegen die Marktsituation neuer Entwertung anheimfällt, so verringern sich auch automatisch die Kredite dieser Industrie in ihrem Realwert. Es braucht vielleicht nicht angezweifelt zu werden, daß die Ruhrindustrie aus solchen Erwägungen heraus durch Vornahme von Devisenkäufen bestrübt auf eine Entwertung der Marktsituation wirken. Aber vielleicht sehen sie in diesen neuerworbenen Devisen eine Art Sicherstellungsgegenstände gegen die großen Papiermarktsituation, die ihnen gemährt wurden.“

Wir sind nicht so unglücklich, anzunehmen, daß das Motiv zu diesem Handeln gewisser Industrieller nur in ihrem Unterbewußtsein zu suchen ist. Noch heute aber wäre es Zeit, auch die Ruhrkredite dem Steigen und Fallen der Marktsituation anzuweisen, damit nicht auch aus diesen Krediten bei einem weiteren Sinken der Marktsituation Verluste gemindert werden.

Die Folge der Marktsituation war sofort eine unheilvolle Entwertung auf die Preise. So kosteten im Durchschnitt am freien Markt:

| | 17. April | 19. April | 19. April (amtlich) |
|--------------------|-----------|-----------|---------------------|
| 50 Kg. Roggen | 44 000 | 52 500 | 49 500 |
| 50 Kg. Weizen | 51 500 | 62 250 | 62 000 |
| 100 Kg. Weizenmehl | 142 000 | 165 000 | 165—180 000 |
| 100 Kg. Roggenmehl | 126 000 | 150 000 | 145—155 000 |
| 50 Kg. Weizen | 46 000 | 56 500 | 56 000 |

Die Industrieerzeugnisse gingen es gerade so. Es kosteten:

| | 17. April | 19. April | 26. April |
|-----------------|-----------|-----------|-----------|
| Raffinadekupfer | 7 150 | 9 050 | 9 500 |
| Alu | 2 875 | 3 700 | 3 550 |
| Rohzinn | 3 475 | 4 500 | 4 650 |
| Zinn | 21 700 | 30 250 | 29 500 |

Das alte Spiel zeigt sich auch hier: Schnell der Dollar empor, machen es die Preise gerade so, geht er hinunter, gehen die Preise erbt worden.

Die Lebenshaltung der breiten Volksmassen wird durch diese Entwicklung auf das äußerste bedroht und von einem Absturz auf Lohnhöhe, die bei wirklichem Preisabbaue möglich gewesen wäre, kann heute keine Rede mehr sein. Die Großhandelspreise, die einige Wochen hindurch etwas sanken, zogen wieder an, in der dritten Aprilwoche nach der „Industrie- und Handelszeitung“ um 7,29 Prozent. Die Kleinhandelspreise, die nur unwesentlich und für einzelne Warengruppen gesunken waren, werden sich natürlich heilen, der Steigerung vorausziehen oder ihr zu folgen und damit ist das Thema: Lohnabbaue einmischen begraben.

Die Reichsbank setzt ihre Stützungsaktion fort, sie hat weitere Summen Goldmark aufgewandt, so daß sie heute ein Drittel ihres Goldbestandes für die Stützungsaktion beibehalten dürfte. Ob und wie weit es ihr gelingt, die Marktsituation zu halten, muß abgewartet werden.

Ihren Kurs gab die Reichsbank am 23. April von 12 auf 18 Prozent für Wechselkredit und von 19 auf 19 Prozent für Lombardkredit erhöht. Neue Preiserhöhungen und Lohnforderungen werden folgen und so geht die Schraube endlos weiter, ohne daß Entsetzendes gegen diese Entwicklung geschieht. Dem

Steuerrecht wird nicht energisch zu Hilfe gegangen, obwohl jede neu veröffentlichte Zahl zum Himmel schreit. Im Dezember wurden 82,19 Prozent der Einkommensteuer durch den Lohnabzug eingedreht, im Januar '23 und im Februar '23 94,22 Prozent! Im März kamen aus der Lohnsteuer 179 Milliarden und aus der Steuer der Veranlagten 2,5 Milliarden ein!

Wohin man sieht, jede Lasten ruht den Arbeitern zu: Seid auf der Hut! Führt eure Reichen, denn die sozialen Kämpfe der Zukunft werden entscheidender, bedeutungsvoller und schwerer als je zuvor!

Reichsmark und Lohnpolitik.

Wolfram, der „Mächtern-Eroberer“, amtierte noch. Da gab es in einem landesweitlichen, wie man so sagt, „Gentilionsfest“ Deutschlands einen besabigen Major, der den Epitheton „Die deutsche Reichsmark“ führte. Dieser jugigen Genossen hatte er sich dadurch erworben, daß er für die Bedürfnisse des Lebens, gemeinhin wie wohlhabende Natur, eine Reichsmark als feststehende Löhne bezeichnete und durch nicht zu bewegen war. Diese Lage zu überwinden, über wollte er sich den Genus kann beschaffen. Als preuzische Sparfamkeit — meinten die einen, Auidigkeit — die anderen. Wie dem sein mag, die Reiche und einer machten zu kommen eine Reichsmark, für die damals gar manche Genüsse wohlfeil waren — doch mit wollen nicht verlässliche Erinnerungen zu aufschreiben. Wäre, der Major und die Reichsmark, sie sind heute nicht mehr und werden auch nicht wiederkehren, so sehr sie auch zurückgewünscht werden. Wäre, ging nach Doorn und ließ unsere Not und Noß dieser zurück. Der Major wurde von der Republik pensioniert und vertritt sich als demissionärer Parlamentarier die Langeweile und die Reichsmark — verdrängte in der Pavarkul des Herrn Hogenfeldt, um in Gestalt eines bescheidenen Major's, bis zur Unkenntlichkeit verkleinert, den raurigen Teil ihrer Tage zu vollenden.

Sie transit gloria mundi! So vergehen des Lebens Herrlichkeiten! So geht wir aber Wolfram und den Major einbehalten müssen. So sehr leiden wir unter dem Diktatun unserer Währung, nicht alle Bürger unseres Landes zwar, aber doch alle die, welche mit ihrer Hand oder ihres Kopfes Arbeit sich ein lauter Brot verdienen müssen, welche weiter mit kleinerer Menge nach einem Leben voll Mühe den großen Verdienst erd erwarten. Mit welch graulichen Diktatun an menschliche, Gewandtheit und menschlichem Glück ist doch die Unheilsschuld der verurteilten Mark gepflanzelt! Schwere noch als die materiellen Forderungen lasteten jedoch die moralischen, idealen Schäden. In großen Teilen — heute, die Arbeiterklasse mangel, gleichgültig und wiederum beherzigt gegen Menschen und Einrichtungen, steht sie doch in unserem verarmten Deutschland auf der einen Seite wachsende Elend der Massen, und als Gegenüber wachsende Reichtum in wenigen Händen, der in immer offenkundigerer Weise unter Missachtung wichtigster Lebensinteressen der Nation nichtschlos mißbraucht wird.

Doch was nützt all das Gebrämme, all das Geschimpfe! Ein Sprichwort sagt: Wo viel Schatten ist, ist auch viel Licht. Das ist nur die halbe Wahrheit, dort ist nämlich auch viel Dunkelheit. Wo ist heute die Klarheit, wo ist die Einigkeit in die eigene ökonomische Lage des Proletariats, wie steht um die Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedingtheit, wie steht um die gesellschaftlichen Bedingtheit des gegenwärtigen Elends? Und glaubt man wirklich dieser Klarheit erwarten zu können, um neben dem Wissen, daß der Sozialismus als notwendiges Ziel aus der Lage des Proletariats herauswächst, auch den Weg zu diesem Ziel zu finden? Das nie! Doch langsam nur und widerwillig heben sich aus einem biden Selbsternebel die Umrisse eines positiven Erkenntnisaufbaues innerhalb der Arbeiterklasse hervor, zwingt die volkwirtschaftliche Betrachtung der Marktsituation die Vergangenheit in die Zukunft, einer Neugestaltung zu.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade auf dem Gebiete der Lohnpolitik die Abnungsfähigkeit weiter Arbeiterkreise den eigenen Sachwaltern sowohl, als auch denen, deren geistiger Horizont nicht lebendig von den Bedürfnissen des Ragens und des Selbstbeds begrenzt wird, bittere Zweifel aufkommen ließ, ob mit solcher Einstellung sich eine Welt erobern, sich eine Welt aufbauen läßt. Erste Lohnpolitische Erörterungen waren in den Jahren des Zusammenbruches außerordentlich unpopulär und sind es bis zu einem gewissen Grade heute noch. Man darf nicht mißverstehen, nicht das Wiederleben der frommen Unternehmensprüdlein ist hier gemeint, wir alle wissen nur zu gut, wie sich hinter den freundlichen Ermahnungen jener in den meisten Fällen nur eine schamlose Profitgier verbirgt — aber die weitgehende Begriffsverwirrung hinsichtlich der volkwirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen der Lohnpolitik hat der Herausstellung des materiellen Elendes der Volkswirtschaft in den Köpfen der Arbeiter ungemene Schwelgereiten bereitet. Ein erhebliches Maß von Schuld tragen hieran die Unternehmen, die durch unsoziales, unermüßliches Verhalten und verschärfend wenig Rücksichtnahme auf die ver-

Ruhrkampf in Ruhe und Besonnenheit.

Kameraden an der Ruhr!

Im großen Umfang werden von den Franzosen und Belgiern Kohle beschlagnahmt, um den gelagerten Kohle abzutransportieren. Dadurch sind die Bergarbeiter mehr als bisher in den Vordergrund der Abwehrbewegung getreten.

Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten verlangen, ihre Generalfreikampfe zu verwerflichen, indem sie in Belegstabsversammlungen und in ihrer Presse verlangen, daß, wenn auf einer Seite die Kohle- und Kohlenhalden abgesperrt sind, die Belegschaft in den Streik treten müsse, da unter Bajonetten nicht gearbeitet werden dürfe.

Die Absichten der Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten sind andere. Sie wollen den passiven Abwehrkampf zu einem aktiven machen. Die Vorgänge in Mülheim und Essen beweisen es. Was die Nationalisten bis jetzt noch nicht fertiggebracht haben, das versuchen jetzt die Kommunisten und Syndikalisten. Und was würde es nützen? Nur dem französisch-belgischen Imperialismus und Kapitalismus.

Der Abwehrkampf war bisher nur deshalb erfolgreich, weil er mit Ruhe und Besonnenheit geführt wurde. Er ist verloren in dem Augenblick, wo Generalfreikampfe oder gewalttätiges Vorgehen eintritt.

Unter Bajonetten soll und wird nicht gearbeitet werden.

Wenn nun die Kohlenlager abgesperrt, aber die übrigen Betriebsanlagen von Militär frei sind, kann von einem arbeitslosen unter Bajonetten keine Rede sein. In Zweifelsfällen muß zwischen Betriebsrat und Bezirksleitungen der Verbände einerseits und der Verwaltung der in Frage kommenden Seite andererseits über die Haltung entschieden werden. Ausschlaggebend bei jeder Maßnahme muß sein: Rüst oder schadet sie dem Gegner oder der eigenen Sache? Ein Generalfreikampf oder gewalttätiges Vorgehen nützt aber nur dem französisch-belgischen Imperialismus und Militarismus. Wer dieses will oder propagiert, unterstützt die Franzosen und schädigt damit die gerechte Sache der Arbeiter.

Kameraden! Ruhe, Besonnenheit und Entschlossenheit, gestützt auf unser gutes Recht, waren bis jetzt unsere stärksten Waffen in diesem Kampfe. Die ganze Welt bewundert die entschlossene, ruhige Haltung der Arbeiter. Weist das Aussehen der Kommunisten und Syndikalisten zurück. Folgt nach wie vor den Weisungen der Bergarbeiterorganisationen!

- Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
- Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.
- Gewerkverein S.-D., Abteilung Bergarbeiter.
- Polnische Berufsvereinigung, Abt. Bergarbeiter.

Im Anschluß an diesen Aufruf sei kurz berichtet über eine neue kommunistisch-unionistische Betriebsratskonferenz, die am 23. April in Essen stattfand. Es war das erste Theater wie früher: trompetisches Schreien nach Paris, wie man die Massen im Ruhrgebiet zum Generalfreikampf, wie man sie auf die Straße bringen könnte! Was daraus tatsächlich entstehen würde, haben wir des öfteren gesagt. Die Paroleführer haben aber je länger desto weniger auf Gehör bei der Ruhrbevölkerung zu rechnen, das beweist auch diese Konferenz. Es dauerte ziemlich eine Stunde nach der festgesetzten Zeit, bis man genügend Leute zusammengetrommelt hatte, um mit der Konferenz beginnen zu können. Unter den kaum 140 Delegierten sollen sich auch 17 Verbandskameraden befunden haben. Neben der Tages- und Nachtfrage, die die Konferenz gegen Poinecaré zum Hauptgegenstand machte, wurde die Debatte über die Beschlagnahme von Deputatkolben durch die Franzosen mit Recht sehr angegriffen, darüber hinaus aber die Verteilung der aufgeschobenen Kohlen an die Bevölkerung verhandelt. Ein Redner wies besonders darauf hin, daß man für die „technische Durchführung“ dieser Verteilung die „proletarischen Hundstrecken“ brauche, die anderen rechneten auf die Hilfe der französischen Soldaten bei Beschlagnahme der Deputatkolben.

Ob sich die Delegierten alle der Tragweite des betr. Beschlusses bewußt waren, darf nicht behauptet werden. Der sich ihrer bewußt war, will Zusammenkünfte propagieren. Der Beschlusse lautete, daß die Bergarbeiter sich „geschlossen“ ihre Deputatkolben holen sollen, ohne die französischen Offiziere um Erlaubnis zu fragen. Ein weiterer Beschluß verlangte die Verteilung der Kohlenbestände an die Bevölkerung ohne zu berücksichtigen, daß in dieser Frage schon geschehen ist, was zentral geschehen konnte. Die Ausführung liegt in den Händen der Gemeinden, in denen die Arbeitervertretungen im Interesse der armen Bevölkerung tätig zu sein haben.

Ein weiterer Beschluß lautete darauf hinaus, überhaupt keine Kohle mehr zu fördern, die einmal den Franzosen in die Hände fallen könnte. Aus der Debatte ging hervor, daß die Kommunisten auch dort die Führung eingenommen haben, wo die Kohlenlagerplätze für die Franzosen abgezurrt sind, so daß der eigentliche Betrieb von ihnen nicht beherrscht wird. Unsere Betriebsräte und alle Kameraden werden darauf zu achten haben, daß irgendwelchen kommunistischen Propaganda und Manövern, die den Zweck haben, den wirtschaftlichen Wirtswort im Ruhrgebiet zu vergrößern und die Massen zu Streik und Straßendemonstrationen zu treiben, keine Folge geleistet wird!

Eine Deputatkolbenkonferenz, geführt von einem Vertreter des sogenannten Landesamtsbüros der revolutionären Betriebsräte, fand sich am 26. April auf unserem Verbandsbüreau ein. Vorstandsmitglieder waren nicht anwesend, ein Angestellter unterhielt sich mit der Kommission, die aus einem Unionisten und je einem Mitglied vom Metallarbeiterverband und vom Hirsch-Danverschen Gewerksverein bestand. Er gab Auskunft darüber, was unser Verband und die Arbeitergemeinschaft in den verschiedenen Fragen getan und erreicht haben. Anzeigen über gemeinsame Schritte mit Vertretern unkontrollierbarer Konferenzen oder Vertretungen der Unionisten und Kommunisten konnte er natürlich nicht machen. Die Zeitung unseres Verbandes denkt auch nicht daran, die Mitglieder von jener Seite zu unterstützen. Wenn einmal bei Beschlagnahme des Kohlenbestandes an der Ruhr arbeitslos wird, wird unser Verband nachweisen können, daß er zwar nicht mit ideologischen Worten, aber praktisch Tag für Tag tätig gewesen ist im Interesse der schaffenden Bevölkerung des Ruhrgebietes!

Frankisches Liebeswerben bei Bergarbeitern.

Ein ihrer Grund ist die Theorie. Darum folgt mir in eine Belegstabsversammlung, dort erörtert die ungetriebene Arbeit über die Meinung der Bergarbeiter.

Die Versammlung findet in einem größeren Ort des Ruhrgebietes statt, ist von mehreren hundert Besichtigten und sehr stark besucht. Nach dem Vortrag über „Die rechtliche und wirtschaftliche Bedeutung des Kohleabbaus“ folgt die Aussprache ein.

Der erste Diskussionsredner:

Kameraden! Der ausführende Vortrag war so gründlich, daß es keiner weiteren Worte bedarf. (Wüstliche Zustimmung.) Ich will aber zu etwas anderem einige Worte sagen. Kameraden! Ich verstehe die Franzosen nicht. Sie sind bei uns eingebrochen, sie misshandeln und töten unsere Kameraden, verletzen unsere Familien, rauben uns unsere Freiheit, von uns, von ihren Familien. Sie rauben unsere Lohngehälter, rauben unsere Unterhaltungsgehälter der Arbeiter, der Witwen und Waisen. Sie berauben die Leute auf der Straße, sie berauben unsere Gemeinde-, Staats- und andere Kassen — alles Geld, das wir mit unseren Steuern wieder aufbringen müssen. Sie requirieren — das ist der moderne Ausdruck für gewaltsames Aneignen — in den Geschäften alles Mögliche, auch überflüssigen Luxus. Auch das müssen wir zusammen bezahlen. Sie unterdrücken unsere Presse wie es keine Gewalttäter bisher getan haben. Während sie dieses tun, behaupten sie in Reden und Schriften, daß sie den Arbeitern nichts anhaben wollen. Ich weiß nicht, glauben die Franzosen, daß wir so unverständig dumm sind und ihre Brutalität nicht durchschauen können, oder sind sie so dumm, also noch dummer, als es die königlich-preussische Soldatenaufklärung ist? Ich verstehe also die Franzosen nicht, denn selbst der gewöhnlichste Mensch stellt doch bei seinen Überlegungen die Intelligenz seines Opfers in Rechnung. Bei den Franzosen vermisse ich dies vollkommen. (Zuruf: Schwindel! Schwindel! Militarismus!) Kameraden! Unser Militarismus war brutal, rücksichtslos; der französische ist rücksichtslos. Nicht weit von meiner Wohnung, einem stark bevölkerten Vorort, ist ein Übungsplatz eingerichtet worden. Den ganzen Tag nun tönen und rabbeln sie eine monströse Indianermusik herunter. Kleine Kinder werden nervös, Kranke nicht minder, Nachtschlaf nicht schlafen. Das sind die berühmten französischen Kavaliere. Ihren wirtlichen barbarischen Charakter haben sie jedoch gezeigt, als sie einen mit Ausreisefähigen beladenen Zug anhielten und die Kinder herausjagten, mitten auf der Straße. Das war in Dagenbree. In Duisburg haben sie die Transportarten für Ausreisefähigen beschlagnahmt. Das sind die Träger der „Grande Nation“. Ein glückliches Geschick möge uns recht bald solche Kulturträger vom Hals schaffen.“ (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Redner:

Kameraden! Ich verstehe das französische Liebeswerben nicht. Den brutalen Vergewaltigungen sehr wohl. Gewalttaten ist der Charakter des Militarismus. Diesen kann er niemals leugnen. Könnte er es, so hört er auf, das Schimpfwort „Militarismus“ zu verwenden. In seinen Aufgaben gehört auch die Bekämpfung der beim Einmarsch vorgehenden Abwehrfront. Die Beschneidung der Arbeiter und die im spanischen Ton gehaltenen Flugblätter sollen die Mittel hierzu sein. Ich bin allerdings der Meinung, daß jeder halbwegs vernünftige Franzose angefaßt der rücksichtslos überflüssigen Traktaten die Hände über dem Kopf zusammenschlagen muß. Auffällig ist dabei, daß die Franzosen ihre Propaganda auf einen Ton gestellt haben, wie sie selber bei uns von verantwortungslosen Partien, z. B. der kommunistischen (Widerspruch einiger kommunistischer Mitglieder) üblich ist. — Der Redner verliest einige Flugblätter. Im ersten ist von der Ruhr-Ruhe und daß zwei Waggons davon verschunden seien, die Rede. Ein anderes Flugblatt spricht von Volkstouren und den neuen Brotpreisen, ein drittes von der deutschen Republik und Demokratie und nennt den Reichspräsidenten „Genosse Ober“. Das dritte spricht von den hohen Steuern; und das fünfte lautet wörtlich: „Das letzte Mittel! Die Großindustrie kann nicht mehr. Jetzt schlägt sie den Generalfreikampf vor. Das tut sie bereits seitdem, als sie früher die Kohleabwehr gegen die Arbeiterkraft verwendet. Nun nur ein Mittel, nicht zu zahlen! Der Arbeiter soll möglichst lange 20 bis 30 Prozent seines Lohnes bekommen, damit die Industriebarone ihre Kasse reiten.“ (Zuruf eines Kommunisten: Ist das denn nicht wahr?) Der Redner, fortgesetzt: Ob das wahr ist, darüber zunächst keinen Streit. Es kommt darauf an, was die Franzosen damit erreichen wollen, denn diese Zeit (mit Betonung) sind von französischen Flugzeugen abgeworfen oder von Kommandos an die Bande geschickt worden. (Wahl!) Selbige den Franzosen immer die Kaufung so leicht wie bei dem Kameraden, der vorhin fragte, ob das nicht wahr sei, dann haben die Franzosen ihr Ziel erreicht und sie haben recht, wenn sie uns für so dumm wie die Spanier halten. Glaube jemand, daß die Franzosen uns zu Spartaflüssen erziehen wollen, um uns dann zu helfen, um uns billiges Brot, niedrige Steuern und hohe Löhne zu beschaffen? Nein, sie wollen uns einpeitschen, zum Bürgerkrieg treiben, um uns dann zu unterjochen, die Abwehrfront zu zerstören. (Sehr wahr!) Sie kommen doch nicht als Helfbringer zu uns, sondern als Unterdrücker. Seht nach Frankreich, schaut ins Saargebiet, nach Lothringen! Dort bekommt man einen Vorgeschmack von französischer Arbeiterfreundlichkeit. Nehren wir uns mit allen Mitteln des passiven Abwehrkampfes gegen diese Tyrannen.“ (Lebhafter, offener Beifall.)

Der dritte Redner:

Mit den französischen Flugblättern haben die Kommunisten nichts zu tun. Wir müssen jedoch den deutschen Kapitalisten auf die Finger sehen, sie sind zu allem fähig und verkaufen uns auch jetzt noch. Die Franzosen sind die letzten, die von deutschen Kapitalisten reiben dürfen; sie sind uns nicht besser. (Zuruf: Schlechter!) Ich nehme die französischen Flugblätter und ihre Reden gar nicht ernst. Weikens werden ihre Blättchen von Abwehrfronten sofort aufgehoben. Einmal habe ich mich doch schon ärgern müssen. Als ein Luftkutter Flugblätter abwarf, fielen einige in meinen Garten. Dabei gerampelte mir so ein Sammler mein Salatbeet.“ (Lebhafter Beifall.)

Der vierte Redner:

Kameraden! Wenn man mit mehreren Gegnern im Kampfe steht, so muß man sich klar werden, welcher der schlimmste und gefährlichste ist. Hier ist es bestimmt der französische Kapitalismus, welcher mit seinem Werkzeug, seinem Militarismus vor uns steht, uns mit den Bajonetten bedroht. Er will uns mit Waffengewalt zur Arbeit zwingen, um das Ergebnis unserer Arbeit zu rauben. Er ist also der gefährlichste Gegner, ihm muß zunächst unsere Abwehr gelten. Unsere Abwehr muß sich jedoch auf den passiven Widerstand beschränken. Sie glauben gar nicht Kameraden, wie demoralisierend ein Abwehrkampf auf den Militarismus wirkt, wenn er sich wachlos einer nicht zu fassenden Gewalt gegenüber stellt. Selbige es uns, die Abwehr mit Erfolg zu verbinden, dann haben wir eine Kulturart vollbracht, für die uns das internationale proletarisch sein danken wird. Wir stehen nicht allein, die Sympathie aller Arbeiter der Welt steht hinter uns. Wehe uns aber, wenn wir dem Militarismus Gelegenheit bieten, seine Wut an uns zu läßen! Das Maß aller in Essen jetzt uns ein kleines Vorzeichen davon. Sie werden uns nicht unterliegen. Führen wir den Kampf wie bisher weiter, dann ist der Sieg unser.“ (Lebhafter Beifall.)

Rachgott der Rebellen: Bergarbeiter sind keine politischen Landstroläher. Ihre Sprache ist hart, aber offen. Obiges ist einem kenographischen Versammlungsbericht entnommen. Der Ueberflüssige ist gestrichelt und Langatmige — wie es in Reden immer vorkommt — gestrichelt worden. Sonst ist die Widergabe Inhalt und Wortgetreu.

amte Volkswirtschaft mit schlechten Beispielen gute Stellen werden haben. Wie oft hört man bei den Arbeitern doch: „das ist ja ein gut, aber warum sollen immer gerade wir diejenigen sein, welche...“ Man wird also besonders den Unternehmern und ihren Organen am allerwenigsten das Recht zubilligen können, in Lohn, Stücklohn oder volkswirtschaftlicher Entlohnung übermäßig mangelnde Rücksicht der Arbeiter zu zeigen; übrigens haben die Arbeiter, von verantwortungsvollen Gewerkschaften geleitet, sich schließlich nie volkswirtschaftlichen Interessen verschließen, haben schwere Erschütterungen ihrer Organisation und persönliche Verunglimpfungen in Kauf genommen, wissend, daß man dem Lohnen ruhend auf die Dauer immer noch mehr erreicht, als wenn man Sondermaßnahmen künstlich nachblät. Das volkswirtschaftliche Verantwortungsgesühl ist innerlich der Arbeiter geschärfter als bei jenen „ersten Kreisen der Wirtschaft“, denen Marktillustrierung und Ruhrkampf Geluba sind, wenn man anderwärts bessere Geschäfte machen kann.

Das gegenwärtige Bild unserer Volkswirtschaft ist entscheidend bestimmt von den Ereignissen am Ruhr und Rhein; wichtigste Gebiete sind durch französisch-belgische Militärgeheimnisse von unserer Wirtschaft abgeschnitten und wirken so innerlich unserer Volkswirtschaft als verhängnisvolle unproduktive Belastung. Milliarden und aber Milliarden — Billionen — müssen aufgebracht werden, um die gestörte Wunde wenigstens vorübergehend zu heilen, um ein völliges Ausbluten zu verhindern. Das Geld dazu fließt aus der Rentenprelle und mit jedem neu gedruckten Schein wird das Geld weniger wert, mindert sich die Kaufkraft des Geldes. Wie mit einem unheimlichen Magnet wird denen, die auf Papiermarkt-einkommen angewiesen sind, die Kaufkraft dieses Einkommens aus der Tasche gezogen. Die Regierung Cuno hat versucht, durch bankrottische Mittel die an der Dollarkurve sichtbar werdende Kaufkraftverminderung unseres Geldes zu verhindern, ja, sie hat weiter versucht, durch Einschränkung privater Kredite den Strom der Geldumwälzung aus dieser Quelle abzumildern und hat damit zumindest einen zeitweiligen Stillstand, sogar eine leichte Abschwächung der Welle erzielt. Angesichts dieser Situation hatte die Arbeiterschaft das Bestreben, die mit diesen Mitteln erreichbare erscheinende Steigerung der Kaufkraft des Arbeitslohnes nicht durch vorzeitige Steigerung von Lohnforderungen zu unterbinden. Wir wissen, daß es bei der Lohnpolitik nicht auf die Anzahl der Geldnoten ankommt, die als Ausgleich für die Eingabe der Arbeitskraft gezahlt werden, sondern auf die Kaufkraft, die hinter diesen Papiergeldnoten steht. Nur Steigerung des Nominallohnes, der bei den heiligen Summen in diesen Köpfen außerordentlich kühnend wirkt, sondern Steigerung der Kaufkraft des Arbeitslohnes ist das Entscheidende, und das ist der Weg des Preis-Abbaus gegenüber dem der Nominalloohnerhöhung immer noch der kürzere und — sicherere, besonders nach den nicht sehr ermutigenden Erfahrungen des letzten Jahres.

Das Spekulant und, wie der Reichsbankpräsident in seiner Philippika gegen die Wucherer bei dem jüngsten Wirtskurs so nett betonte: „erste Kreise unserer Wirtschaft“ haben es anders gewollt. Was schert sie Volk, was Vaterland, was Regierung Cuno, wenn das Geschäft schlecht geht? Der schon ältliche Wilhelm hatte einen Sohn, der immer feste Brust geben wollte; diese Devise haben sich auch jene zu eigen gemacht. Dollar 20000 — das war kein Geschäft, wo sich doch die Inlandspreise erheblich an diesen Stand des Auslandswertes unseres Geldes angepaßt hatten, die Ausfuhr stieg, zunehmende Absatzmöglichkeiten, besonders in der Exportindustrie, folgten, folgten deshalb, weil sich unsere Industrie zu sehr an das hohe Geld der Weltumwälzung, das einen großzügigen Schwindel ohne Rücksichtnahme der sogenannten weißen Welle erlaubte. Nun gar plötzlich zu den Methoden des falschen Geschäftsmannes und Industrielles zurückzuführen — also sorgfältig zu kalkulieren, sich durch bessere Qualität hervorzuheben, technische Neuerungen anzuwenden, auch wenn sie nicht sofort bar Geld bringen, und manches andere mehr — dazu fehlt ihnen der Weitblick, sie waren doch im Grunde armelige Krämer geworden. Und so bemühten sie sich erfolgreich, die Anforderungen der bürgerlichen Cuno-Regierung und der Reichsbank zu machen und der große Angriff auf die Reichsbank am 18. April gelang, der Dollar sprang auf 30000, die Reichsbank erlaubte bei ihren Kreditbeschränkungen — und die Preise trauteten ihren Weg nach oben weiter. Das brauchte nicht zu sein, bei allen Bedenklichkeiten fortgesetzten Notenbruchs lagen wirtschaftliche Gründe für einen solchen Ausschlag auf unsere Währung nicht vor. Gemiß waren Regierung und Reichsbank sofort besorgt, durch Ankündigung einer Devisenbekämpfungsaufnahme und freistiliges Einlegen von Devisenabgaben das Einbruchloch nicht weiter reißer zu lassen.

Für die Arbeiter war nun eine neue Situation geschaffen. Das Volk, welches das wirtschaftliche Ungelief in die Kaufkraft des Arbeitslohnes gerissen, muß jetzt verjagt werden durch die Lohn-erhöhungen abgedehnt. Und genau davor, weil die allgemeine Erhöhung des Preisniveaus, die nun eintritt, sich im voraus nicht mit Sicherheit abschätzen läßt; und die große Gefahr besteht, daß der ohnehin arg dezimierter Reallohn noch mehr zurückgeht. Jede Rücksicht auf den Stand des Ruhrkonfliktes vermischen zu lassen, dazu fehlt uns die Gewissenhaftigkeit, wie auch wir nicht den Reichensteuernpraktiken der Markverbreiter hemmschüssig zu folgen in der Lage sind. Wir leben das grausame Spektakel der Arbeitslosigkeit. Gegenwärtig dürfte es in Deutschland drei bis vier Millionen Arbeitslose und Hungerarbeiter geben. Der Beschäftigungsgrad unserer Industrie vermindert sich zusehends. Im März, wurden nach amtlichen Angaben auf gut beschäftigte Betriebe 20 Prozent gegen 28 Prozent im Vormonat, auf beschäftigend beschäftigt 38 Prozent gegen 44 Prozent und auf schlecht beschäftigt 42 Prozent gegen 28 Prozent im Vormonat. Und die Bergbau macht hiervon keine Ausnahme. Im Ruhrgebiet, Erzbergbau, Schieferbergbau schon nur Mangel und Arbeitslosigkeit, auch in der Braunkohle die diese Erzeugung zu beschaffen, schließlich sogar in der Steinkohle. So wird aus Schlechtem gemacht, daß teils schon auf Halde gerührt wird und auf Eruben mit geringer Kohle Forderungen eingeleitet werden. Im Thüringer Erzgebiet liegen die Halde, die schlagungsweise ein halbes Jahr vorat für die Güter darstellten. Im besten Gebiet sind die Verhältnisse ganz unübersichtlich, aber die dortigen Halde zeigen dem vorzüglichen Beobachter auch allenthalben. Die Illustrierung auf dem Kohlenmarkt ist, wie es scheint, durch ein gewisses Nachlassen bei der Kohlenzufuhr zu erklären. England führte im März 18 Milliarden Tonne nach Deutschland ein, nur 20 Prozent der im März im unbesetzten Deutschland verbrauchten Kohle kammen aus inländischen Kaminen. Das alles muß bei der Lohnbewegung in Rechnung gezogen werden, wie auch weiter die Tatsache, daß das Vermögensvermögen der Schuldentwertung seine Wirkungskraft auf unsere Wirtschaft eingebüßt hat. Wir leben jetzt vor neuen Reparationsverpflichtungen, die uns eine schwere Belastung bringen werden, die aber auch das Ende der Rentenprelle bedingen. Die politischen und wirtschaftlichen Grenzen der Inflation (Wendevermehrung) sind erreicht, allerdings sind das keine klaren Grenzen, aber an veränderlichen Grenzen (Veränderung der Welt als Wertmesser und Arbeitsbasis usw.) doch deutlich erkennbar. Die Stabilisierungskräfte, deren Vorzeichen wir eben erleben, wird auch für die Arbeiter hart sein, ihren Druck zu mildern ist keine gute Gewerkschaften voraus, denn wenn nicht alles täuscht, wird diese Krise von ersten sozialen Kämpfen begleitet sein. Darum muß heute schon hingewiesen werden, darauf gilt es zu rufen, damit in der Stunde des Kampfes die Kraft nicht vorzeitig aufgegeben ist. Und das wird man auch noch sagen können, nicht die Lohnfrage wird bei der beschriebenen Auseinandersetzung mit einem veränderlichen Unternehmertum des gesamte Wirtschaft sein, es wird sich richten um die gemeinschaftliche Umstellung unserer Wirtschaft. Konnte man vor einigen Jahren noch fragen, ob die Gesamtwirtschaft wirtschaftlich möglich wäre, so wird man jetzt fragen, ob unser Volk, unsere Wirtschaft, ob die Gesamtwirtschaft noch möglich ist.

Blüten des Militarismus.

Verbandsfunktionäre durch Franzosen ausgewiesen.

Unter Vertrauensmann der Zahl 10... Kamerad Jonas, nach am der Bege...

Unter Ortsverwaltungsmittler, Kamerad Spiegel... Kamerad Jonas am 29. März...

Streikbrecher im Einbruchgebiet.

Gelosten, willen- und gelistete Menschen sind überall zu finden. So ist es auch der französische Ingenieurkommission...

In normalen Zeiten sind im Ruhrgebiet etwa 100 000 Menschen mit der Sortierung und Verladung der Kohlen beschäftigt.

Spiegel und Provokateure.

Der französische Kapitalismus arbeitet in einem solchen Ausmaß und so offenkundig mit gebundenen Subjekten - Spiegeln, Provokateuren...

Auch an unsere Mitglieder sind Vertreter der Besatzungsarmee herangezogen, um sie zum Substratdienst zu verleiten.

Franzosen verursachen große Explosionsgefahr.

Die Bege verurtheilt den Gemischten Anlagen. Am 23. April trat die Belegschaft in einen 24stündigen Streik.

Sirenen und Franzosen.

Der Zentralverband der Maschinenisten und Setzer, Geschäftsstelle Dortmund, schreibt folgendes:

Samstag, den 15. April, morgens 7 1/2 Uhr, wurde die Bege durch die Sirenen in Alarm versetzt.

Es geht es, wenn sich die Franzosen Eingriffe ins Wesen der Betriebsorganisation erlauben.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Börsen und Handelspreise.

In der Welt am Montag" besprach kürzlich B. Vogel ein sehr brennendes Thema. Er zeigte, wie heute nur ein geringer Teil der Unkosten durch den Zeitungsverkauf...

Gerade unsere Banken sind aber auf das Vertrauen weiter Schichten angewiesen. Wenn sie jetzt glauben, durch künstliche Auslastung...

In neuerer Zeit gewinnt die Berichterstattung über die Lage und Geschäftsabwicklung der Aktiengesellschaften auch für die breiten Schichten der Angestellten und Arbeiter...

Von den Betriebsräten.

Wichtige Novelle zum BtG.

Bekanntlich steht der § 87 des Betriebsrätegesetzes im Falle einer unbegründeten Entlassung eines Arbeitnehmers...

Dieser Mangel wurde durch die Schlichtungsausschüsse nicht empfunden. Fortschrittliche Schlichtungsausschüsse, die nicht am Buchstaben des Gesetzes kleben...

Die einzelnen Beschlüsse des Betriebsrats sind mit einem Vermerk in Bezug auf die Höhe der Lohn- oder Gehaltshöhe der Berufsgruppe...

Weitere Erfolge der Betriebsratswahlen in Mitteldeutschland.

Die Betriebsratswahlen im mitteldeutschen Bergbau nehmen weiter einen für die Verbände besten Ausgang zu.

Aus der Tarifpraxis.

Schiedspruch im bayerischen Erzbergbau.

Trotz der im März und April eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung glauben die Unternehmer des bayerischen Erzbergbaus...

Die Abneigung der Belegschaften in den freiberuflichen Berufen nach dem Stande der für März tätigen Lohnsätze...

Soziales Recht - Arbeiterversicherung.

Vom 1. März 1923 ab werden die bisherigen Notunterstützungen, welche die Rentempfänger der Invaliden- und Angehörigenversicherung...

des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 450 000 M. (bisher 120 000 M.), des Empfängers einer Witwen- oder Waisenrente...

Bei der Berechnung des Gesamtjahresinkommens bleibt das Arbeitslohn des Rentempfängers bis zum Betrage von 480 000 M. außer Ansatz...

Die Orte des bestellten Gebietes, des Einbruchgebietes und für die ihm gleichgestellten Bezirke werden alle hier in Klammern angeführten Bezirke verlustlos.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Franz Kolornys letzte Fahrt.

Wattenstein war der letzte Wohnort unseres Franz Kolorny. Dort trugen wir ihn am 22. April zum Friedhof...

Am Grabe sprach Kamerad Martini über den Verbandsvorstand im Namen aller Verbandskameraden. Desmittigt klangen seine Worte über's Grab.

Ramens der sozialdemokratischen Partei entsetzt der Kamerad Helmich aus Wattenstein dem toten Freund die letzten Worte.

Den Schilfbegräbern der Kameraden folgte der der Wattensteiner Arbeiterkämpfer. Jahre wohl, du Kämpfer, dein Geist stirbt nicht!

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Einen herben Verlust.

Am 7. April die Jahrestage Rütke durch den Tod des Kameraden August Schönmüller.

Wichtiges.

In der "Union" vom 29. April bringen die Unionisten einen Veranlassungsbericht von Eintracht Teschau...

Die Beschlüsse der Unionisten sind für die Arbeiterkämpfer von großer Wichtigkeit.

Soziales Verhängnis.

Die nachfolgender Fall zeigt, noch mancher Zehenderhaltung: Derunflüchtige Anfang April auf Zeche die Wendel...

Wir sind der Ansicht, daß eine Verwaltung für einen Arbeiter, der 20 Jahre lang für die Zeche die Knochen zu Marke trug...

Streik auf der Steinfabrik Nr. 67.

Seit dem 7. April haben circa 670 Bergarbeiter in einem Streik, der durch eigenartige Vorgänge entstanden ist...

famle Belegschaft war durch diese eigenartigen Vorgänge sehr erregt, zumal die Werkleitung einige Wochen vorher, als ein Arbeiter wegen...

Damit war das Versprechen gebrochen und die Arbeiterschaft sah sich einem Vorstoß gegen die Organisation. Trotzdem versuchte...

Am 8. April versuchte die Organisation Verhandlungen einzuflechten. Diese wurden dann auch von der Werkleitung zum 9. April...

Nun wurde der amtliche Schlichtungsausschuss zu Münden angerufen, der am 13. April tagen sollte, aber die Direktion der Hfener Hütte...

In anhängender Verhandlung, unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichs...

Am 17. April wurde das Angebot der Direktion der Belegschaft in einer Versammlung vorgelegt. Sie entschied nach reichlicher...

Diese neue Verhandlung fand am 19. April unter Vorsitz des Regierungspräsidenten...

Die Belegschaft befahte sich nach am selben Tage mit dem Ergebnis der Verhandlung. Einmütig lehnten aber die Kameraden dieses...

Das ist der Geist des — Unternehmers. Was steht ihn außerordentlich...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Schlagwetterexplosion im Hämmerer Revier, drei Tote, mehrere Verletzte.

Auf der Grube Karl Alexander in Baesweiler ereignete sich am 20. April eine Schlagwetterexplosion mit obigem...

Hannover, Braunschweig, Hesse, Lippe.

Die Jahreskonferenz des Bezirks Südbesheim

Am 2. April in Hannover. Es galt, den Vertrauensleuten über die Tätigkeit der Bezirksleitung Bericht zu erstatten, um ihnen...

Die meiste Arbeit nahmen die Lohnverhandlungen in Anspruch. Trotz...

Infolge der vielen Lohnverhandlungen wurde die Agitation vernachlässigt. Dieses muß in der Folgezeit unter allen Umständen...

Die Bezirkskasse betrug im Januar 1922: 606 674 Mk., im Januar 1923 dagegen nur 64 831 Mk. Zur Veranschaulichung...

Kamerad Gärtner gibt einen kurzen Überblick über die Tätigkeit in den einzelnen gesellschaftlichen Kreislagen. Auf dem...

Kamerad Grimm behandelte die Agitation und Kleinarbeit. Sämtliche...

Die Aussprache war sachlich und von gutem Geiste getragen. Es beteiligten sich daran die Kameraden...

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Bezirkskassierer Entlassung...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Brandunglück auf dem Bahnhofsplatz — 6 Kameraden erstickt.

Ueber ein Grubenunglück auf dem Fürstlich Pleßischen Bahnhofsplatz...

Jahreskonferenz des Bezirks Oberschlesien.

Nach einem bereits ereignisreichen Jahr, wie es unser ober-schlesischer...

unserer Organisation und unserer dortigen Angehörigen, ersuchen es...

Durch den fortwährenden Druck der Gewerkschaften ist für die Arbeiterschaft...

Folgende Entschlüsse wurden bei der Konferenz unterbreitet: Die...

Die wirtschafstspolitische Haltung ist um so bedauerlicher und unverständlicher...

Die Vertrauensleute und Betriebsräte des Bergbauern Bundes...

Bei der Abstimmung fand der erste Teil der Entschlüsse einstimmige...

Die Vertrauensleute und Betriebsräte des Bergbauern Bundes...

Bei der Abstimmung fand der erste Teil der Entschlüsse einstimmige...

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 18. Woche...

Das Mitglied Paul Prabhilla (G.Nr. 99 047), Jagdstraße...

Zur Klärung teilen wir mit, daß der Bezirksleiter der Tagesarbeiter...

Krankengeldauszahlung.

Beschwerden. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, von 9-12 Uhr...

Ober-Marsch I. Jeden 1. und 15. im Monat beim Kassierer Wolf...

Zur Beachtung! Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Roman...

Rnappschäftsältestenkommission Herne.

Sonntag, den 6. Mai, morgens 10 Uhr, bei Seiling in Redlinghausen...

Erklärung! Die Äußerungen, die ich gegen die Belegschaft...

Die Behauptungen, die ich gegen den Kassierer Emil Weber vom...